Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 48

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Seite der Frau

Wie sie uns sehen . . .

Die – auch bei uns bekannte – amerikanische Journalistin und Schriftstellerin Anita Daniel hat für amerikanische Ferienreisende ein sehr hübsches Buch über unser Land geschrieben («I am going to Switzerland», Verlag Coward McCann Inc., New York), das dem fremden Gaste allerlei Tips gibt, was er sehen, essen und trinken sollte, und wie man am besten mit den Schweizern umgehe, sowie über Sitten und Gebräuche in Stadt und Land, über Architektur und Kindererziehung.

Wir haben schon allerhand Schilderungen unseres Landes und Volkscharakters zu lesen und zu hören bekommen, teils sehr unfreundliche (siehe Hamsun, den Grafen Keyserling und andere mehr, die kein gutes Haar an uns lassen) und anderseits wieder solche, die sozusagen nur unsere besten Seiten zu sehen vermögen.

Zu den letzteren gehört Anita, die jedes Jahr ein paar Monate unser Land bereist und ihm von ganzem Herzen zugetan ist, so sehr, daß sie manchmal meinen Widerspruch herausfordert. Aber Verliebten soll man nicht dreinreden.

Nun, ein paar Stüpflein bekommen die Schweizer Männer doch ans Bein, wenn auch recht milde und liebenswürdige, etwa wegen ihrer Haltung gegenüber den bürgerlichen Rechten ihrer Frauen. Die Frauen dagegen wegen ihrer Putzfreude, die oft andere Interessen in den Hintergrund treten läßt.

Von den Schweizer Kindern sagt sie:

«Sie machen einen gesunden und glücklichen Eindruck, sind gut genährt und gepflegt und haben runde, rosige Backen. Aber sie herrschen nicht als Tyrannen im Heim. Die Eltern in diesem Lande sind der Auffassung, daß Kinder Anspruch auf Pflege, Liebe und Versorgung haben, Eltern aber Anspruch auf Respekt. In der Schweiz sind Eltern auch Menschen ... Sie fragen die Kinder nicht, was sie zu essen wünschen. Es ist selbstverständlich, daß ein Kind essen muß was es zu essen gibt ... Schweizerische Kinder, selbst die reicher Eltern, werden von frühester Jugend auf zur Sparsamkeit erzogen. Sie haben ihre Kässelein, aber man erlaubt ihnen selten, deren Inhalt für Extravaganzen auszugeben. Die Verwendung der Ersparnisse wird im Familienkreise diskutiert, und oft dienen die Kässelein dazu, den Eltern und Geschwistern Weihnachts- oder Geburtstagsgeschenke zu kaufen. Glace, diese unbegrenzte Himmelsspeise des amerikanischen Kindes, bekommt das Schweizer Kind von den Eltern, und nur bei bestimmten Gelegenheiten.

Und – wie sag' ich's dem amerikanischen Kinde? – Schweizer Kinder unter sechzehn oder sogar achtzehn werden in den Kinos nicht zugelassen.

Wenn amerikanische Kinder in einer Schweizer Familie zu Besuch sind, läßt man sie schalten und walten, obgleich den Schweizer Eltern vor soviel Unabhängigkeit oft bange wird und sie sich Sorgen machen über den Einfluß des Besuchers auf ihre eigenen Kinder.

Gewisse Einschränkungen in der Freiheit werden aber wettgemacht dadurch, daß dem kleinen Besucher viele, seinem Alter entsprechende und für ihn neue Unterhaltungen geboten werden.»

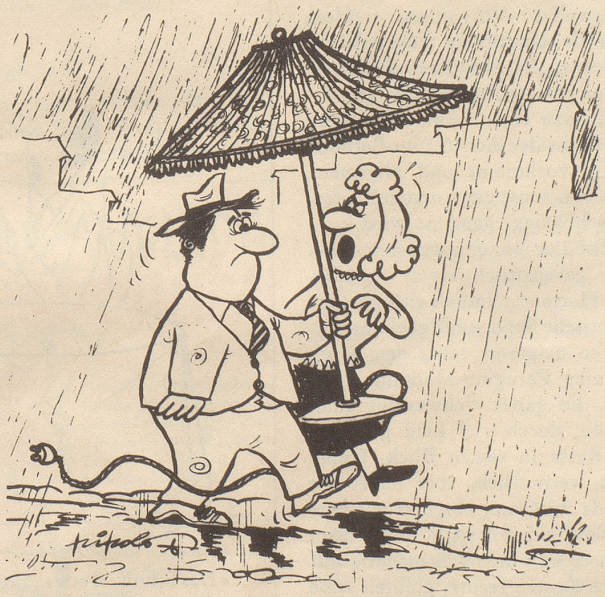
Nun, ich hoffe, daß das Zitierte, wie manches, was Frau Anita Daniel in unserem Lande Erfreuliches sieht, auch heute noch mancherorts zutrifft. *Bethli*

Fragen an die Konstrukteure

Warum werden bei uns die Wagen mit den ehemals so bequemen Holzbänken immer rarer und zugunsten der mit Leder bezogenen Sitzbänke fast ausgeschaltet? Die letzteren weisen meines Erachtens große Nachteile auf: sie sind steil und wenig tief, so daß die Oberschenkel weit oberhalb des Knies abgeklemmt werden, sie sind für kleinere Leute zu hoch und sie stützen den Rücken nicht, der sich ja nicht in einen riesigen Hohlraum schmiegen kann. Warum bleibt die SBB nicht bei den sauberen, sehr gut konstruierten und deshalb ausgezeichneten Holzlattenbänken? – Zweitens frage ich mich, warum die guten, alten Türen mit Türfallen oder senkrecht stehenden Griffen verlassen wurden, – zugunsten gräßlicher, nie ganz schließenden Türen, welche pendeln oder mit mäßig handlichem Griff kaum bewegt werden können?

Entschuldigen Sie, sehr verehrtes Bethli, daß ich Sie angesichts des römischen Konzils, der Wirren in Berlin und Kuba und des Machtanspruchs des Herrn de Gaulle mit einer solchen Kleinigkeit behellige. Es dünkt mich jedoch manchmal lächerlich, worauf der Fortschritt sich richtet: statt daß der Mensch richtig sitzen kann, soll er weltraumfliegen, statt daß er rechtes Wasser trinken oder reine Luft atmen kann, soll er seinen Leib mit verdorbenem Zeug füttern, statt daß er sehen, hören und riechen lernt, muß er sich gegen Lärm, Gestank und grelles Licht abschirmen. Als ich letzthin ein kleines Patenkind samt Brüderchen in einem Bauernhaus zu Besuch hatte, fingen beide begeistert Frösche und Schmetterlinge, rannten hinter jungen Hündchen her, gerieten in Entzükken über eine ‹Gluggere›, spielten endlos am Brunnen, suchten Moos, fütterten die Kühe und fanden die Spinnengewebe in der Scheune höchst interessant; – es war eine reine Wohltat für alle, die mitmachten oder zuschauten.

Ich meine, das ‹Zurück zur Natur› dürfte nicht nur die Seele, sondern auch unsern malträtierten Leib angehen. Und so, um zum Anfang meines Lamentos zurückzukommen,



«Dabei gibt es schon für neun Franken ganz ordentliche Regenschirme!»

Contra-Schmerz
hilft bei Kopfweh, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.
12 Tabletten Fr. 1.80

Da chasch de lache — der Heiri, leicht schwankend, verlangte im ‹Laden› ein Mittel für bessere ‹Straßenhaltung›. Und was brachten die ihm: ein
Bel-Fix
das Haarfixativ erfolgreicher Männer ...

Lie de Montibeux
Eine edle Weindruse aus würzigem Walliser-Fendant
ORSAT MARTIGNY SUISSE
A. Orsat S.A. Martigny

Rorschach Hafen
Bahnhof Buffet
H. Lehmann, Küchenchef

LE Mandarin
L'apéritif préféré
Société Anonyme E. Cusenier fils ainé Bâle 13

glaube ich, daß die liebe SBB ihre soliden Errungenschaften – um zum Beispiel unsern müden Leib zu entlasten –, nicht einem falschen Fortschritt preisgeben sollte, welcher keiner ist. Margaretha

Liebes Bethli!

Wir haben über beiliegendes Inserat sooo gelacht! Vielleicht können Sie es verwenden.

Heirat

Solider, gesunder, aufrichtiger Witwer, in den 60er Jahren, des Alleinseins müde, sucht gesunde, sympathische 60jährige Frau oder Tochter aus dem Mittelstand, um mit ihr zusammen einen glücklichen, sorgenlosen Lebensabend zu verbringen. Gewicht nicht über 70 kg, Größe nicht über 170 cm. Geschiedene nicht erwünscht. Diskretion Ehrensache. Selbstinserent. Offerten unter Chiffre [illegible] an Publicitas Luzern

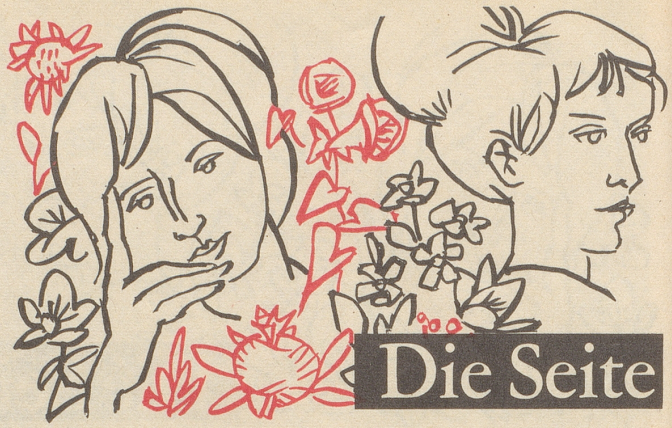
Die Situation auf dem ‹Heiratsmarkt› wird für die Damen verzwickter, wenn sogar Gewicht und Größe vorgeschrieben bzw. gewünscht werden. Was meinen Sie dazu?
Mit freundlichem Gruß und besten Wünschen zu Ihrer Redaktionsarbeit, die sogar im Kloster gewürdigt wird und Beachtung findet.

Ihr P. Gerald Forster
Kap. Kloster Stans NW

Lieber Pater Gerald! Wir haben's wirklich nicht leicht, wenn wir jetzt auch noch nach einem bestimmten Lebendgewicht geheiratet werden! Da muß ich froh sein, daß ich vor 33 Jahren noch untergekommen bin! Vielen herzlichen Dank für Ihre freundlichen Worte. Bethli

Angelo

Angelo Flückiger verdankte seiner italienischen Mutter nicht nur den klangvollen Vornamen, sondern auch die sehnsüchtig feuchten Mittelmeeraugen. Den Rest aber hatte er vom Vater: eine stämmige Gestalt, dazu einen blonden, eckigen Kopf von der Art, die im Bernbiet häufig vorkommt und allgemein, auch von sonst ganz netten Leuten, ‹Tütschligring› genannt wird.
Als Schüler war er angenehm, wenn auch gelegentlich etwas verwirrlich. Hatte er nämlich eine gesunde helvetische Sündenmürggelei begangen, so neigte er sanft den Kopf, wie eine Perugino-Madonna, und legte die ganze Schwermut einer uralten, durch viel Leid gegangenen Rasse in seinen Blick. Unbewußt, vermutlich, aber leider hie und da wirksam, obschon wir hätten Bescheid wissen können, denn wenn er sich heimlich mächtig auf unsere Kosten freute, glühten seine abstehenden Ohren stets feuerrot.
Eines Tages leuchteten sie wie zwei Fanale, während er mit ungewohntem Eifer an einem Aufsatz werkte, einer lang und umständlich vorbereiteten Reisebeschreibung, bei der es darauf ankam, möglichst treffende Ausdrücke zu finden und Aufzählungen zu vermeiden.
Angelo war zuerst fertig und hatte als Vorwurf die letzte Schulreise gewählt, was man nicht etwa mußte, bloß durfte.
‹Aha›, dachte ich und sah vorbei an den schwimmenden Augen, deren Ausdruck Raffael und Tizian begeistert hätte. Ich hielt mich an die Ohren und begann deshalb ehrlich gespannt zu lesen. Da stand es: «Mittags vertilgten wir eine Bratwurst, Teigwaren und Salat. Die Lehrer begnügten sich mit etwas Besserem.» Marie



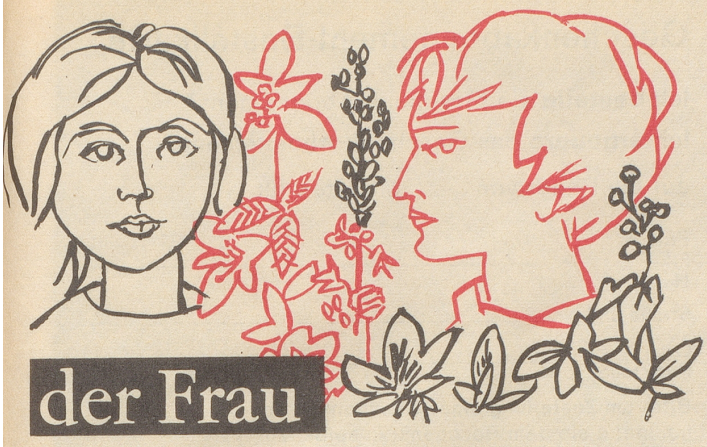
Keine Bleistiftlein!

Wir haben schon viel gelesen – und gesehen! – von den argen Schäden, die die Bleistiftabsätze Parkett- und andern Böden sowie Teppichen usw. zufügen. Kürzlich wurde im ehemaligen Sommerkasino in Basel das neueingerichtete, sehr reizvoll ausgestattete ‹Jugendhaus› eröffnet und dem Publikum zur Besichtung freigestellt. Ein Anschlag verbot das Tragen von spitzen Absätzen für das ganze Haus. Natürlich nicht nur für die Besichtigung, sondern für die Dauer, und mit Recht. Anläßlich der Einweihung mußten ein paar Dutzend Besucherinnen ihre Schühlein ausziehen, um das Haus in Strümpfen zu durchwandern.

Liebes Bethli!

Ich bin keine saure alte Jungfer. Ich lache sehr sehr gerne. Ich lache über meinen fröhlichen Bastard-Hund. Ich lachte im Film ‹Der fliegende Professor› und in vielen englischen Lustspielen.
Aber warum das Publikum in einem Zürcher Kino mit 1155 Plät-

«Das Schnitzel etwas angebrannt, die Kartoffeln nicht ganz durchgekocht, und eine wässrige Sauce darüber — ich bin nämlich auf einer Geschäftsreise und sehne mich nach meiner Frau.»



der Frau

zen sich halbtot lacht wenn «Der längste Tag» über die Leinwand rollt, das kann ich nicht herausfinden und konnte es nicht ertragen. So laut ich konnte rief ich *Trottel* durch den Saal. Marianne

Liebe Marianne, auch in unserer Stadt bildete das seltsame Gelächter Gegenstand lebhafter Auseinandersetzungen in der Presse. Ich habe den Film gesehen. Mir war nicht ums Lachen. Aber es gibt offenbar Leute, die keine Vorstellungskraft haben. Die Veteranen des «Längsten Tages» haben beim Betrachten des Films kaum gelacht. Allzuviele ihrer Kameraden haben jenen längsten Tag mit dem Leben bezahlt. Aber wer immer am Schermen saß hat gut lachen, und den Phantasielosen ist nicht zu helfen. Bethli

Mundige Raffinessen

Liebes Bethli! Du brauchst eine Etymologie für das schöne Wort ‹Raffinesse›. Da fühle ich mich als Linguist aus dem Busch geklopft, ist doch das Etymologisieren eine besonders beliebte Freizeitbeschäftigung der Linguisten, die möglichst allen Wörtern das herbe Schicksal ersparen wollen, ohne Etymologie bleiben zu müssen.
(Anmerkung für Nicht-Linguisten: Linguist heißt, eingedeutscht, nicht ‹Züngler›, sondern ‹Sprachler›.)
Nun denn: ‹Raffinesse› ist in erster Linie einmal ein gut deutsches Wort, wie z. B. Interesse, Delikatesse, Brunnenkresse. Die Art der Ableitung ist für Neubildungen sehr gut geeignet, was nur noch zu wenig ausgenützt wird. Warum bilden wir nicht etwa auch ›Antiquesse‹ (worunter eine schon etwas zitterige Gräfin oder so zu verstehen wäre), ‹Illustresse› (= kurvige Titelbildfigur) oder ‹Bornesse›, wofür man auch ‹Scheuklappesse› sagen könnte ...
Indes – obige Ausführungen fußen auf der Annahme, ‹Raffinesse› sei von ‹raffiniert› herzuleiten, einer Voraussetzung, die offenbar, obwohl auch Du sie machst, falsch sein dürfte. Um das Richtige zu sehen, bedenke man einen Satz wie den folgenden: «Mit aller ihnen zu Gebote stehenden Raffinesse verstanden sie es, in den Nachkriegsjahren den ganzen Tessin aufzukaufen.»
Capito? Raff-Finesse!
Bonjour, Tristesse.

Mit linguistischem Zungenschlag
Dr. E. Sch.

PS: Apropos ‹mundig›: Sahst Du noch nie einen äugigen (= photogenen) Dirigenten ohrige Musik dirigieren? Haarig!
Uebrigens: Wie reagierst Du, wenn der Zahnarzt Dich ersucht, «de Mund ufzmache»? Glaubst Du, selbiger sage zuhause seinem Sprößling auch: «Du häsch doch immer öppis z munde»?

Lieber Dr. E. Sch.! Ich bin Dir so dankbar für Deine Aufklärung. Es geht mir seither viel besser. Nur hast Du noch ‹Zitronenpresse› vergessen. Uebrigens mein Zahnarzt sagt ‹s Muul› und wurde deshalb kürzlich von einer besseren Dame des Mangels an Raffinesse bezichtigt. Es ist schwer, Schweizer zu sein. Dein Bethli

Kleinigkeiten

In den engen Straßen der alten, bayrischen Stadt Anspach ist der Verkehr zu einem solchen Problem geworden (wie in andern alten Städten übrigens auch, selbst in moderneren), daß der Bürgermeister dem Stadtrat einen Kredit zur Anschaffung eines Fahrrades für seine dienstlichen Fahrten beantragt hat. Der Antrag wurde abgelehnt mit der Begründung, ein radfahrender Bürgermeister schade dem Ansehen der Stadt. Der Bürgermeister habe sich daraufhin entschlossen, in Zukunft zu Fuß zu gehen. Wenn das dann nur nicht seinem persönlichen Ansehen schadet!

▪

Die kommunistische ‹Humanité› in Frankreich erklärte phantasievollerweise, der Plan de Gaulles für künftige Präsidialwahlen durch das Volk bedeute «eine Rückkehr zum fürstlichen Gottesgnadentum». Es gibt offenbar Leute, denen man es einfach nicht recht machen kann.

▪

Zwei Herren hatten furchtbar Krach. Eines Tages wollte es der Zufall, daß sie sich auf einem sehr schmalen Trottoir begegneten. Der eine sah dem andern scharf ins Auge, blieb pickelhart an Ort und Stelle stehen und sagte: «Ich weiche nie einem Schurken aus.» «Ich immer» sagte der andere und trat vom Trottoir herunter.

▪

«Brigitte Bardot», erklärte der französische Staatsmann Guy Mollet, «ist sicher die bekannteste Frau der Welt. Sie ist die einzige, die der Präsident de Gaulle, der Kaiser von Japan und sogar S. H. Papst Johannes XXIII. bei einer Begegnung sofort erkennen würden.»

▪

Die amerikanische Woolworth-Millionenerbin Barbara Hutton habe, heißt es, die Absicht, Ende dieses Monats – in *siebenter* Ehe den Marokkaner Moulay Achmed Alloua zu heiraten. Was immer man von ihr halten möge, Rassenvorurteile hat sie wenigstens nicht.

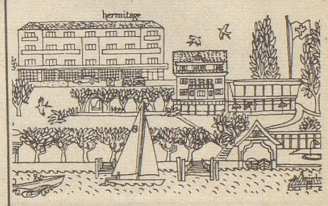
▪

Eine Firma offeriert ‹kochechte Weihnachtsbäume und Adventskränze›. Es handelt sich um Wandbehänge. Das ist sicher eine saubere und hygienische Sache, aber ich will vorläufig noch beim dreidimensionalen Weihnachtsbaum bleiben.

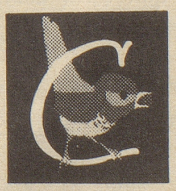
Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigefügt ist.

Die SOLIS-Haartrocknungshaube
Pat. JARO

macht das Trocknen der Haare zum Vergnügen. Die Trocknungszeit wird abgekürzt und Sie haben die Hände frei zum Lesen, Schreiben, Stricken etc. Die **SOLIS-Haube** ist die ideale Ergänzung zum **SOLIS-Haartrockner.**
SOLIS-Haube Fr. 27.–
im Fachgeschäft



hermitage
LUZERN-Seeburg
Das gepflegte Restaurant am See
Hotel, Säle für Hochzeiten und Gesellschaften
P
Reichhaltige Spezialitäten-Karte
Telefon (041) 21458



Künstlermähne, Rhythmus, Klang, wilde Takte zum Gesang,
er komponiert ein Chansonette, inspiriert durch Cassinette

Das aus naturreinem Cassis-Saft hergestellte Tafelgetränk «Cassinette» ist durch seinen hohen Gehalt an Vitamin C besonders wertvoll.

OVA Gesellschaft für OVA-Produkte, Affoltern am Albis, Tel. 051/99 60 33